

Emil Goldschmidt und Familie

Mentel genannt Emil Goldschmidt wurde am 6.3.1879 in Melsungen im Hause Nr. 271 geboren (Heutige Hausnummer Am Markt 9).

Seine Eltern waren der Buchbindermeister Salomon Goldschmidt und dessen Ehefrau Sara Goldschmidt geborene Nussbaum. Auch Salomons Vater, d.h. der Großvater von Emil Goldschmidt wirkte in Melsungen schon als Buchbindermeister.

Die Eltern von Emil Goldschmidt besitzen abweichend von der früheren üblichen jüdischen Sitte eine gemeinsame Grabstätte, wie es bei christlichen Familien üblich war. Die Grabstätte befindet sich auf dem jüdischen Friedhof zu Melsungen; Doppelgrab Grab Nr. 138/ 139)

Die Schriftplatte auf der Vorderseite existiert nicht mehr.



Haus Nr. 241, später Am Markt 9
Geburtsaus von Emil Goldschmidt
und seinen Geschwistern



Die Grabstätte von Salomon und Sara Goldschmidt

Auf der Rückseite steht die Deutsche Inschrift:
Hier ruhen unsere lieben Eltern

Salomon Goldschmidt
(4.3.1845 -20.5.1920)

Sara Goldschmidt geb. Nussbaum
(5.11.1846 – 8.3.1927)

Informationen zur Familie Goldschmidt. Der Autor (dh) ergänzte die roten Passagen nach der 1. Freigabe. Sie sind noch nicht allgemein bekannt. (Anmerkung der Redaktion)

Auch die Eltern von Salomon Goldschmidt wohnten schon in Melsungen und der Vater war ebenfalls schon Buchbinder gewesen. Man kann die Goldschmidts damit getrost als eine alteingesessene und integrierte jüdische Familie bezeichnen.

Emil Goldschmidt besaß ursprünglich fünf Geschwister, die alle in Melsungen im Haus Nr. 271 (Heute Am Markt 9) geboren wurde. Das sind, Emil mitgerechnet:

1. **Rebekka Goldschmidt**, geboren 4.1.1876 und gestorben daselbst 28.12.1887.
2. **Henriette Goldschmidt**, geboren 31.7.1877 und gestorben ledig und kinderlos in Melsungen 24.1.1922. Sie besitzt einen auffallend schön gestalteten Grabstein aus schwarzem Granit. (Grab Nr. 140). Die doppelsprachige Inschrift ist auf der Vorderseite des Grabsteins angebracht. Auf dem Grabstein wird als Tag der Geburt der 31.3.1877 genannt, im Grabregister der 31.3.1877. Als Vornamen wird nicht der Name Henriette sondern der Name Jettchen verwendet.

Emil Goldschmidt und Familie

3. **Mentel** genannt **Emil Goldschmidt**, geboren 26.7.1879 in Melsungen, gestorben am 22. November 1938 im KZ Buchenwald. Seine Leiche wurde verbrannt und die Urne kostenpflichtig nach Kassel geschickt. Bis heute wissen wir nicht, wer der Empfänger der Urne war, der ja auch die Gebühren für die Einäscherung und den Versand der Urne bezahlen musste. **Nach Auskunft am städtischen Hauptfriedhof in Kassel vom 3.5.2011 wurde die Urne nicht auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt. Das würde auch dem jüdischen Ritus widersprechen, der keine Leichenverbrennung mit Urnenbeisetzung kennt. Möglicherweise wurde die Urne doch auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt, aber nicht registriert, wie es bei der Beisetzung von Kindern üblich war. Damit wissen wir immer noch nicht, wer die Urne in Empfang genommen hat und ob diese Person zur Familie gehört. Dass Emil Goldschmidt 1935 als geschieden erwähnt wird ist schon bekannt. Weitere Informationen über Termin der Eheschließung, Name des Partners, Scheidung, eventuelle Kinder war nicht zu bekommen. Eine Dienststelle, die wohl Auskunft geben könnte, hüllt sich - nicht nur mir gegenüber - in absolutes Schweigen. Es kann wohl davon ausgegangen werden, dass Emil Goldschmidt keine Nachkommen hatte.**
4. **Moses Goldschmidt**, geboren 26.7.1882, weiteres ist unbekannt. Sein Name taucht später in keinem Register wieder auf. **Moses zog wie sein Bruder Mentel (Emil) seinem jüdischen Namen einen deutschen Namen, den Namen **Moritz**, vor. Er legte damit wie sein Bruder Zeugnis ab, sich als Teil des deutschen Kulturkreises zu fühlen. Er trat am 18.10.1904 seinen Wehrdienst an. Am 20.09.1914 wurde er erneut Soldat. Am 1.02.1915 kam er als Wehrmann der 6. Kompanie Füs. Regt. 80 vom Lazarett St. Quentin in das Reservelazarett Hersfeld. Am 19.03.1915 wurde er zur Einsatz-Truppe nach Wiesbaden entlassen. **Moritz** war von Beruf Kaufmann und verheiratet mit Lilli geb. Rosenbaum, die in Meschede wohnhaft war. Moritz war am 30.8.1902 nach Meschede gezogen. Bis dahin hatte er bei seinen Eltern gewohnt. Über Moritz Goldschmidt ist bislang nur zu recherchieren gewesen, daß er am 29.12.1924 starb und in Meschede auf dem jüd. Friedhof begraben ist. Der Grabstein enthält seine Geburts- und Sterbedaten Außerdem steht noch folgender Satz auf dem Grabstein: "Dem Gedenken meiner geliebten Mutter Lilli geb. Rosenbaum geb. 1884". Daraus ist zu schließen, daß es zumindest ein Kind der Goldschmidts gab. Bei unseren Recherchen in den 1990er Jahren sprachen alte Mescheder von einer Witwe Goldschmidt und Tochter Trude, die in Meschede zur Miete lebten. Den Namen Rosenbaum gab es vor und nach 1945 in Meschede. In der Nähe von Meschede, genau, in Eslohe, lebten Familienzweige mit dem Namen Goldschmidt. Ich habe mir die Berichte genau angesehen, aber keine Verbindung oder irgendeinen Hinweis zu Goldschmidt in Meschede gefunden. Das Einwohnerbuch für den Kreis Meschede 1938, das noch alle jüdischen Mescheder Bürger aufführt, enthält auch keinen Namen Goldschmidt, so daß davon auszugehen ist, daß die Witwe und ihre Tochter zumindest zur damaligen Zeit nicht in Meschede lebten oder, falls doch, anonym.**
5. **Joseph Goldschmidt**, geboren 25.4.1884; **Er verzog am 25.9.1913 nach Buer in Westfalen (Heute Gelsenkirchen-Buer). Bis dahin wohnte er bei seinen Eltern in Melsungen.** Er verstarb 1962 in Hagen. Er besaß eine Erbin Margot Lina Anna Goldschmidt, die inzwischen verstorben ist (2010 ?).
6. **Toni Goldschmidt**, geboren 22.6.1889, 1941 in ein KZ im Osten verschleppt und mit Wirkung vom 31.12.1945 für tot erklärt. Wer hat zu diesem frühen Zeitpunkt die „Für tot Erklärung“ beantragt? **Die Toterklärung wurde von ihrem Bruder Joseph Goldschmidt veranlasst.** Toni Goldschmidt wurde durch rechtskräftigen Beschluss des Amtsgerichts Melsungen von 1952 mit Wirkung vom 31.12.1945 für tot erklärt.

Emil Goldschmidt und Familie

Ergänzung: Siegmund Goldschmidt

Einer der als schwerer Nazi verschrienen jugendlichen Gewalttäter wurde 1945 an der gesprengten Zweifpennigsbrücke von Amerikanern erschossen, als er sich seiner Gefangennahme durch die Flucht entziehen wollte.

Nach der Besetzung Hollands durch deutsche Truppen musste Goldschmidt von Rotterdam nach Utrecht umsiedeln. Seine in der Pogromnacht erlittenen Verletzungen waren zu diesem Zeitpunkt nicht ausgeheilt. Im Juni 1942 wurde er von der Gestapo verhaftet und von Westerbork aus in das Vernichtungslager Sobibor deportiert. Nach dem Kriege war sein Haus das einzige, das noch in jüdischem Besitz war. Dort erschien mehrfach wohl als einer der ersten Juden nach dem Kriege ein Verwandter von Siegmund Goldschmidt.

Das Elternhaus von Emil Goldschmidt wurde verkauft an einen Tuchhändler aus Bremen namens Adolf Seeger. Er hatte mit dem späteren Besitzer Seeger nicht zu tun.

Emil Goldschmidt bezog mit seiner Schwester Toni das Haus Brückenstraße 2, das direkt neben dem Geburtshaus von Siegmund Goldschmidt (Am Markt 2) liegt. Emil Goldschmidt war auch verheiratet, wurde dann aber wieder geschieden. Wir wissen nicht wann und wen er geheiratet hat und ob aus der Ehe Kinder hervorgegangen sind. Nach einem Registereintrag war er 1935 geschieden.



Brückenstraße 2

Emil betrieb neben einer Buchhandlung in der Brückenstraße ein Papier- und Schreibwarengeschäft. Alle, die ihn noch gekannt hatten, beschrieben ihn als einen kleinen und freundlichen Mann, der überall beliebt war. Für Kinder hatte er als kleines Geschenk beim Einkauf kleine sehr begehrte Lackbildchen. In der Beliebtheit lief er einem SS-Mann, der in der Kasseler Straße auch ein Papierwarengeschäft betrieb, bei weitem den Rang ab. Dieser Mann war dafür bekannt, dass er jeden, der nicht mit „Heil-Hitler“ grüßte, aus seinem Geschäft warf.

Während der Reichskristallnacht (manche ziehen den Ausdruck Reichspogromnacht vor) drangen Schläger in das Haus von Emil Goldschmidt ein und warfen ihn die Treppe hinunter. Dabei brach er sich ein Bein. (Sein Namensvetter Siegmund Goldschmidt in der Oberen Mauergasse wurde aus dem Fenster geworfen, wobei er sich wohl noch schlimmere Verletzungen als Emil Goldschmidt zugezogen hatte.)

Rekonstruiert man die Tatvorgänge auf der Linie Brückenstraße-Markt-Fritzlarer Straße so fällt eine offenkundige und systematische Planung der Vorgänge auf. Auf der Rathaustreppe hatten, bevor das Licht der Straßenbeleuchtung um 22.00 Uhr ausgeschaltet wurde, schon einige SA-Leute aus dem Fuldatal Aufstellung genommen. Von hier aus wurden die Vorgänge offenbar gezielt gesteuert. Auf dem Markt standen Mittäter aus dem Fuldatal und Melsungen, mit und ohne Uniform, mit und ohne Parteibuch, Schaulustige und Voyeure herum. Einige sollen ihre Faust in der Tasche geballt haben, aber nur dort. Einige nicht am Tatort anwesende Mitbürger sagten im engsten Familienkreis: das bedeutet Krieg.

Der Krawall ging pünktlich mit dem Ausschalten der Straßenbeleuchtung los. Nach Zeugenaussagen begann der Krach mit dem Einschlagen der Schaufensterscheibe beim

Emil Goldschmidt und Familie

Metzger Arthur Katz, Fritzlärer Straße 13. Mehr passierte dort offenbar nicht. Dass dort auch eine christliche Familie im Haus wohnte, scheint nicht der Grund gewesen zu sein. (Vgl. Beitrag über Arthur Katz). Das Zentrum des Wütens war eindeutig das Haus „Am Markt 4“. Die Wohnung und das Geschäft der Familie von Betty Levy (Vgl. den Artikel über Betty Levy). Die dortigen jüdischen Bewohner konnten sich verstecken und dem Mob entkommen. Im vertrauten Kreise berichteten später Zeugen der Vorgänge, wie besonders eine Melsungerin dadurch auffiel, dass sie vom Marktplatz aus ihren Sohn anfeuerte recht kräftig bei der Zerstörung der Wohnung und des Geschäftes der Familie Levy mitzuwirken.

Am anderen Ende dieser Linie, die von der Fritzlärer Straße über den Markt zur Brückenstraße läuft, lag das Haus und Textilgeschäft der Familie Hugo Rothschild in der Brückenstraße 48 (Heute Brückenstraße Nr. 12; siehe Artikel über Hugo Rothschild). Das Geschäft der Familie wurde schwer geplündert. Etliche Teilnehmer gefielen sich darin, Textilien anzuprobieren und alles, was ihnen nicht gefiel, flog auf die Straße. Die Wohnung wurde demoliert und die Bewohner schwer geschlagen. Da fällt es auf, in zwei Häusern in nächster Nähe passierte wenig. Im Haus Am Markt 2, dem Wohnhaus des Metzgermeisters Stöhr, wohnte im oberen Geschoß eine jüdische Familie. Stöhr stellte sich den Gestalten, die in sein Haus eindringen wollten, in den Weg und drohte Schläge mit einem Schweinstreiber an. Die Gestalten blieben draußen.

Auch die Vorgänge im Nachbarhaus (Brückenstraße 2) sind seltsam. Emil Goldschmidt hatte dort seinen Buchladen und Papierwarengeschäft. Bei ihm wohnte seine Schwester Toni. Gewalttäter drangen in das Haus ein und prügeln den beliebten Mann die Treppe hinunter, wo er mit gebrochenem Bein liegen blieb. Sonst passierte in dem Haus fast nichts. Besonders die von mehreren Zeugen als sehr schön beschriebene Ladeneinrichtung erhielt keinen Kratzer. Wenig später befand sie sich mit allem Zubehör im Haus des verschwundenen Metzgermeisters Arthur Katz wieder. Dort hatte sich der oben erwähnte SS-Mann Henke sein Geschäft mit der Ladenausstattung von Emil Goldschmidt neu eingerichtet. Wie hieß es so schön in der NS-Propaganda nach der Pogromnacht: kein Deutscher dürfe sich an jüdischem Besitz bereichern.

Emil Goldschmidt wurde noch in der Nacht nach Breitenau verschleppt und kam von dort alsbald in das KZ Buchenwald. Was mit seiner Schwester in dieser Nacht passierte, wissen wir nicht. In Buchenwald verstarb Emil Goldschmidt laut Sterbeurkunde am 22.11.1938. (In den Melsunger Unterlagen wird der 20.11.1938 genannt.) Als Todesursache wird „Herz- und Kreislaufschwäche“ angegeben. Seine Leiche wurde kostenpflichtig verbrannt und die Urne ebenfalls gebührenpflichtig nach Kassel überführt.

Wir wissen nicht, warum die Urne nicht seiner Schwester Toni in Melsungen ausgeliefert wurde und wer dann in Kassel die Kosten bezahlt hat und was mit der Urne geschehen ist.

Die Schwester Toni musste ihre Wohnung in der Brückenstraße 2 verlassen, wohnte dann in dem „Judenhaus“ Vorderes Eisfeld 6 (Vgl. unter Abraham Speier). seit dem 24.9.1941 in Cuxhagen, Schulstraße 87 ½, von wo aus sie 1941 nach Riga deportiert wurde. Toni Goldschmidt wurde durch rechtskräftigen Beschluss des Amtsgerichts Melsungen von 1952 mit Wirkung vom 31.12.1945 für tot erklärt. Wir wissen nicht, wer zu diesem Zeitpunkt die „für tot Erklärung“ beantragt hatte.

dh